

Neue Bücher

Bericht

Lukas - der Theologe der Heilsgeschichte

Zu neueren Arbeiten über das lukanische Doppelwerk¹

Überblick von Heinz Giesen C.S.S.R., Hennef (Sieg).

In den letzten Jahren hat die Arbeit am lukanischen Doppelwerk zu nicht unerheblichen Akzentverschiebungen in der Beurteilung der Theologie des dritten Evangelisten geführt. Die beiden zu besprechenden Kommentare sowie die vier Monographien führen diese Entwicklung je auf ihre Weise weiter.

Der Lukaskommentar G. Schneiders eröffnet eine neue ökumenische Reihe in Taschenbuchformat. Zunächst werden die Einleitungsfragen dargelegt, wobei die literarische und theologische Arbeitsweise des Lukas hervorgehoben wird. Neben den beiden Einschaltungen in den Mk-Aufriß (Lk 6,20–8,3 und 9,51–18,14) und der „Kindheitsgeschichte“, die wohl zu den Einzelgeschichten gehört, die Lukas aus der judenchristlich-hellenistischen Gemeinde übernommen hat, sind kaum Quellen außer der Mk-Vorlage anzunehmen.

Ziel seines Doppelwerkes ist der Erweis der Zuverlässigkeit der von ihm überlieferten christlichen Lehrtraditionen. Dazu führten vor allem zwei Gründe: Der Abstand zur Geschichte Jesu bewegte Lukas dazu, sich dieser Geschichte zu vergewissern. Daneben zwangen Irrlehren zu einem solchen Vorhaben. Um diese theologisch-praktische Aufgabe zu bewältigen, konnte Lukas sein großes schriftstellerisches Talent einsetzen. Durch geschicktes Nachempfinden des Septuaginta-Stils weiß der Evangelist seinem Werk biblisches Kolorit und vor allem biblische Autorität zu verleihen. Dem Ziel der Vergewisserung dient auch die Verankerung der Geschichte Jesu in der Weltgeschichte. Nach lukanischer Konzeption vollzieht sich die Heilsgeschichte in Epochen. Der Zeit Jesu und der Kirche als der Erfüllungszeit geht die Zeit der Geschichte Israels und der Propheten bis einschließlich Johannes dem Täufer (Lk 16,16b) voraus. Wenn die Kirche auch von der Zeit Jesu abgehoben wird, so ist die Charakterisierung der Jesuszeit als „Mitte der Zeit“ (Conzelmann) dennoch nicht zutreffend. Die heilsgeschichtliche Periodisierung soll die Christen des kommenden Endes versichern. Die Zeit der Kirche gilt als Endzeit.

Der Evangelist vermeidet in seiner Christologie alle Titel, die die Würde Jesu schmälern könnten. Der Ton liegt auf dem Heiland der Sünder, dessen ganze Wirksamkeit soteriologisch bestimmt ist. Deshalb tritt der Sühnecharakter des Todes Jesu zurück, wengleich er nicht aufgegeben ist.

Lukas darf als gebildeter Heidenchrist gelten. Die „Wir-Berichte“ der Apostelgeschichte könnten zwar auf den Paulusbegleiter Lukas zurückgeführt werden, allerdings nicht

¹) SCHNEIDER, Gerhard: *Das Evangelium nach Lukas*. Bd. 1: Kapitel 1–10. 253 S., kart., DM 16,80; Bd. 2: Kapitel 11–24. 264 S., kart., DM 16,80. Reihe: GTB Siebenstern, Nr. 500 und 501. Gütersloh 1977: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn in Gem. m. d. Echter Verlag, Würzburg.

HAENCHEN, Ernst: *Die Apostelgeschichte*. Reihe: Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament, Bd. III. Göttingen 1977: Vandenhoeck & Ruprecht. 717 S., Ln., DM 78,—.

BUSSE, Ulrich: *Die Wunder des Propheten Jesus*. Die Rezeption, Komposition und Interpretation der Wundertradition im Evangelium des Lukas. Stuttgart 1977: Verlag Katholisches Bibelwerk. 512 S., kart., DM 46,—.

BRUNERS, Wilhelm: *Die Reinigung der zehn Aussätzigen und die Heilung des Samariters*. Stuttgart 1977: Verlag Katholisches Bibelwerk. 444 S., kart., DM 54,—.

SCHNIDER, Franz: *Die verlorenen Söhne*. Strukturanalytische und historisch-kritische Untersuchung zu Lk 15. Reihe: Orbis Biblicus et Orientalis, Bd. 17. Freiburg/Schweiz 1977: Universitätsverlag. 105 S., geb., sF 21,—.

KECK, Fridolin: *Die öffentliche Abschiedsrede Jesu in Lk 20,45–21,36*. Eine redaktions- und motivgeschichtliche Untersuchung. Stuttgart 1977: Verlag Katholisches Bibelwerk. 354 S., kart., DM 46,—.